

**Rede des Präsidenten des Niedersächsischen Heimatbundes Prof.
Dr. Hansjörg Küster auf dem 91. Niedersachsentag in Verden am
8.5.2010**

Entwurf

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr
Ministerpräsident, sehr geehrte Frau Senatorin, sehr geehrter Herr
Landrat, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Abgeordnete
der Parlamente, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Der Fluss Aller biegt kurz vor seiner Mündung in die Weser nach Norden
um, nachdem er von Südosten nach Nordwesten quer durch
Niedersachsen geflossen war. Dort, nahe der Flussmündung, ist die
einzige Stelle, an der eine Stadt so gegründet und gebaut werden
konnte, dass sie von Nord nach Süd ausgerichtet ist. Dort entstand die
Stadt Verden. Diese Lage der Stadt war günstig, denn dort konnten die
Kirchen genau im rechten Winkel zur Hauptachse der Stadt gebaut
werden. Fast alle mittelalterlichen Kirchen sind ja nach Osten
ausgerichtet. Aus dem Osten kommt das Licht, und wenn man morgens
in der Kirche sitzt, sollen die Sonnenstrahlen durch die Chorfenster in
den Kirchenraum gelangen. Uns ist so etwas derart vertraut, dass wir
kaum darüber nachdenken. Aber man staunt über die Geländekenntnis
der Altvorderen, die genau wussten, wo sie die Stadt Verden gründeten
– hoch über der weiten Niederung der Aller. Dort entstand im Lauf der
Jahrhunderte eine der schönsten Stadtsilhouetten weit und breit. Das
weiß man in Verden. Aber vor allem neu Hinzuziehenden muss man

diese Besonderheit des Ortes immer wieder klar machen. Und genauso muss man auf die Einmaligkeit jedes einzelnen Ortes in Niedersachsen hinweisen. Damit gewinnt man das Interesse von Neubürgern und Migranten. Sie besser zu integrieren haben Sie, Herr Ministerpräsident, sich auf die Fahnen geschrieben. Dabei stehen wir hinter Ihnen, und wir möchten Sie dabei sehr gerne unterstützen. Unserer Meinung nach ist es besonders wichtig, zuerst das Interesse für eine neue Heimat zu wecken – und dann darauf zu vertrauen, dass sich eine emotionale Bindung an die neue Heimat entwickelt. Emotionen wie die Heimatliebe kann man nicht lehren, aber man kann Anregungen dazu geben – und die besonders wichtigen Kontakte zwischen Einheimischen und den Neubürgern stiften. Ich möchte lieber von Neubürgern als von Migranten sprechen, um zu betonen, dass deren Wanderschaft möglichst nun hier im Land ein Ende haben sollte.

Weil man sich in Verden des überragenden landschaftlichen Eindrucks der Stadt bewusst war, sollte dieser keineswegs durch eine monumentale neue Eisenbahnbrücke beeinträchtigt werden. Das war der klar geäußerte Wunsch der Stadt Verden gegenüber der Deutschen Bahn, die sich zunächst weigerte, darauf einzugehen. Die Stadt wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an den Niedersächsischen Heimatbund. Wir trafen uns mehrfach und haben – als klageberechtigter Umweltverband – eine Klage gegen die Deutsche Bahn erwogen. Doch dann hatte man endlich ein Einsehen: Die Brücke wird in einer weniger auffälligen Form gebaut, und wir sind alle froh darüber.

Der Kontakt zwischen der Stadtverwaltung und Ihnen, lieber Herr Bürgermeister, war nun hergestellt – und wurde der Plan geschmiedet, den diesjährigen Niedersachsntag in Verden zu veranstalten. Wir freuen uns außerordentlich, dass daraus Realität geworden ist!

Gegen die Deutsche Bahn hätte der Niedersächsische Heimatbund durchaus geklagt, weil ihre Planungen schützenswerte Landschaft zerstört und Umwelt entstellt hätte. In einer anderen Angelegenheit beabsichtigt der Niedersächsische Heimatbund dagegen derzeit nicht, vor Gericht zu ziehen, obwohl wir dazu von verschiedenen Seiten aufgefordert wurden: Gegen den Teilabriss des denkmalgeschützten Landtagsgebäudes werden wir jedenfalls derzeit nicht klagen. Allerdings sind wir dagegen, dass der Plenarsaal abgerissen wird. Die Haltung des Niedersächsischen Heimatbundes dazu beruht auf derjenigen von Experten, und hier besonders der Fachgruppe für Denkmalpflege des NHB. Unsere Auffassung ist klar: Ein unter Denkmalschutz gestelltes Gebäude reißt man nicht ohne Not ab. Das Denkmalschutzgesetz, in dem dies gesagt ist, enthält aber auch klare Bestimmungen darüber, wie zu verfahren ist, wenn ein Bauwerk beseitigt werden soll, obwohl seine Schutzwürdigkeit von Experten festgestellt ist. Dann müssen die unabwiesbaren Gründe dafür dargelegt werden. Dies hat der Niedersächsische Heimatbund denjenigen, die er berät, auch Politikern des Landtages, mehrfach gesagt. Die Fachleute – und auf diese muss ich mich hier berufen – sind der Ansicht, dass derartige unabwiesbare Gründe für einen Abriss des Plenarsaales bisher nicht vorgelegt wurden.

(Hier folgt Text der Resolution zum Abriss des Plenarsaales, über die in der Mitgliederversammlung abgestimmt wird)

Insgesamt deutlich werden muss in diesem Zusammenhang auch, dass das Land zu den von ihm erlassenen Denkmalschutzgesetzen und zum Denkmalschutz insgesamt steht. Menschen, die ein denkmalgeschütztes Haus besitzen, müssen wissen, warum sie sich auch weiterhin für ihr Denkmal einzusetzen haben. All dieses ist wichtig für Menschen, die wertkonservativ und heimatverbunden empfinden. Diese Menschen protestieren nicht laut, aber es besteht die Gefahr, dass sie aus

Verdrossenheit künftig keinen Anteil mehr an Fragen der Landespolitik nehmen werden.

In unserer diesjährigen ROTEN MAPPE gibt es eine Fülle von Beiträgen zu weiteren Themen, die über die große Zahl der Mitgliedsorganisationen des Niedersächsischen Heimatbundes eingesandt wurden. In ihnen wird auf Probleme hingewiesen, aber es werden auch Beispiel gebende Initiativen hervorgehoben, und es gibt Lob für Vieles, was im letzten Jahr erreicht wurde.

Lassen Sie mich mit Hinweisen auf Probleme anfangen. Allgemein muss in vielen Fällen befürchtet werden, dass Bauten und Landschaften, die die besondere Identität des Landes und seiner Teile prägen, nicht genügend beachtet werden. Denkmalgeschützte oder denkmalwürdige Bauten in Emden, Oldenburg oder in der Domäne Heidbrink bei Polle an der Weser wurden abgerissen. In vielen Städten mangelt es an der Fortschreibung der Denkmaltopographie: Damit müsste der neue Forschungsstand der Denkmalpflege dokumentiert werden – und genauso sollte der Bevölkerung besser klar gemacht werden, warum welche Gebäude einen besonderen Schutz brauchen. Auch Landschaftsrahmenpläne sollten neu bearbeitet werden. Keineswegs ist zu Denkmalen und Landschaften bereits alles gesagt, wenn es lediglich eine Denkmaltopographie oder auch einen Landschaftsrahmenplan gibt. Die Ansichten und Erkenntnisse zu Denkmalen und Landschaften wandeln sich; und dies sollte in immer neuen Grundlagen dokumentiert werden. Andernfalls geht das verloren, was die Bevölkerung für die besondere Eigenart von Siedlungen und Landschaften hält, was als Heimat empfunden wird. Und darauf müssen wir als Heimatbund besonders hinweisen. Wir sehen diese Probleme auch in anderen Zusammenhängen: Warum brauchen wir ganzjährig nutzbare Wintersporteinrichtungen im Harz, wo man früher immer nur dann zum

Wintersport hinging, wenn auch wirklich Winter war? Warum wird die Verwendung des Niederdeutschen diskriminiert? Schon wenn Menschen den Eindruck haben, dass dies passiert, ist das alarmierend.

Man muss in solchen Fällen auf die Einhaltung bestehender gesetzlicher Regelungen dringen, darf nichts übersehen oder Ausnahmen zulassen. Viel wichtiger noch ist es vielleicht sogar, darauf zu dringen, dass die Bürger des Landes, vor allem die Investoren und die möglichen Nutzer von Anlagen, die Umwelt schädigen und Identität zerstören, besser aufgeklärt werden über das, was durch ihr Handeln angerichtet wird. Und wenn Investoren Pläne entwickeln, von denen eine Schädigung von Umwelt und Identität ausgeht: Dann müsste es wenigstens eine Genehmigungsinstanz geben, die die Probleme rechtzeitig erkennt und sie auch verhindert. Wer aber macht sich schon Gedanken darum, was es für Folgen hat, eine Sommerrodelbahn im Harz zu betreiben? Sicher, eine solche Anlage kann attraktiv sein und Arbeitsplätze bringen.

Attraktivität und Arbeitsplätze können aber genauso entwickelt werden, wenn mehr Experten den Besuchern die Besonderheiten von Harz und Lüneburger Heide, Wattenmeer und Mooren erklären. Es gehört zu den Besonderheiten des Harzes, dass es dort im Winter auch Tauwetterperioden gibt. Denn dieses hohe Gebirge liegt dichter am Meer als beispielsweise das Erzgebirge, wo Schnee länger liegen bleibt. Man kann froh sein, dass im Harz nicht aller Schnee erst im Frühjahr schmilzt: Dann würde nämlich hier bei Verden Hochwasser herrschen. Die Schmelzwasserwellen aus Weser und Aller treffen sich gerade hier.

Bildung, die Zusammenhänge herstellt, ist dringend notwendig, gerade in einer Zeit, in der man zwar sehr viele Einzelheiten aus dem Internet abrufen kann, aber keine Zusammenhänge. Der Niedersächsische Heimatbund tritt für die Herstellung von Zusammenhängen ein: Daher halten wir die Befassung mit historischer Kulturlandschaft für notwendig,

daher haben wir dazu einen Wettbewerb durchgeführt, der unbedingt wiederholt werden sollte, daher ist es uns wichtig, dass Architekten mehr über das Bauen im Bestand erfahren; daher ist es uns wichtig, dass die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass ehrenamtliche Archivpfleger ausgebildet und bei der Mitarbeit in Kommunalarchiven eingesetzt werden können: Dazu muss das Landesarchiv zunächst in Erfahrung bringen, welche Bestände in den Kommunalarchiven vorhanden sind und mit welchen Archivalien sich ehrenamtliche Mitarbeiter überhaupt befassen können oder dürfen. Schließlich erwähne ich einen „Dauerbrenner“, der nun schon in mehreren ROTEN MAPPEN erwähnt werden musste: Der Erlass „Die Region im Unterricht“ ist noch immer nicht fortgeschrieben. Vor allem die Fachgruppe Niederdeutsch dringt darauf, aber nicht nur sie: Denn „Region“ umfasst nicht nur Sprache, sondern auch lokale Geschichte, Landeskunde, Geographie, Botanik und Zoologie.

Ein wesentlicher Antrieb dafür, die Zeitschrift NIEDERSACHSEN herauszugeben, ist für uns die Herstellung von Zusammenhängen zu bestimmten Gebieten oder Themen, die das Land betreffen. Damit kann die Besonderheit und Identität des Landes und seiner Teile erklärt werden. Es ist sehr erfreulich, dass Bernd Oeljeschläger als Verleger gerade rechtzeitig zum Niedersachsentag in Verden ein neues Heft der Zeitschrift herausgebracht hat, das die Weser zum Thema hat. Herr Ministerpräsident und Herr Landtagspräsident, ich möchte Ihnen je ein Heft überreichen und nochmals anfragen, ob sich die Hefte der Zeitschrift nicht doch als Geschenke des Landes eignen; gute Imageträger sind die Hefte der Zeitschrift doch sicher!

Bei aller Kritik, die in der ROTEN MAPPE geäußert wird, gibt es auch zahlreiche Hinweise auf positive Entwicklungen. Zunächst möchte ich auf zwei Beispiel gebende Initiativen hinweisen: Im Solling wurden

historische Trockenmauern mit Hilfe von Langzeitarbeitslosen saniert. Von einer solchen Maßnahme profitiert nicht nur die Landschaft, sondern es gelingt auch, benachteiligte Menschen zu integrieren, ihnen deutlich zu machen, dass sie wichtige Mitglieder unserer Gesellschaft sind; bei der gemeinsamen sinnvollen Arbeit kommen diese Menschen ins Gespräch und finden vielleicht eine neue berufliche oder auch private Zukunft. Diese Initiative möge ebenso viele Nachahmer finden wie eine andere aus der Stadt Verden: Aus dem Konjunkturpaket II wurden Mittel für einen Wettbewerb zur Verfügung gestellt; prämiert wurden drei bis fünf Vorhaben, in denen denkmalgeschützte Bauten der Altstadt denkmalgerecht so saniert wurden, dass es zu einer Energieeinsparung kam. Auch das müsste vielfach nachgeahmt werden! Denn davon profitiert das Stadtbild, privates Wohneigentum wird erhalten, und es wird ein Beitrag zur Energieeinsparung und zum künftigen Leben in der Stadt geleistet! Dabei zeigt sich schließlich vor allem: Es ist möglich, Denkmalschutz und energetische Sanierung in Einklang zu bringen!

In der ROTEN MAPPE danken wir den Stiftern unserer neuen Stiftung Heimat Niedersachsen, und wir freuen uns, dass Sie, Herr Ministerpräsident, die Schirmherrschaft übernommen haben. Den größten finanziellen Betrag stiftete der Freundeskreis des Niedersächsischen Heimatbundes. Das darf nicht deswegen hervorgehoben werden, um andere Spenden kleiner zu machen: Aber es muss betont werden, dass es ein derart erhebliches privates Engagement gegeben hat. Wir sind sehr froh, dass wir nun aus Stiftungserträgen Projekte fördern können, wenn auch zunächst nur sehr kleine – und erst recht nicht die gesamte Arbeit der Geschäftsstelle des Niedersächsischen Heimatbundes. Aber hinweisen möchte ich auch darauf, dass Zustiftungen jederzeit willkommen sind, auch

testamentarische Verfügungen zugunsten der Stiftung sind sehr erwünscht.

Wir loben in der ROTEN MAPPE ausdrücklich, dass der Minister für Wissenschaft und Kultur die Landesdenkmalkommission einberufen hat. Damit wurde eine jahrelange Forderung des Niedersächsischen Heimatbundes erfüllt. Wir halten es ebenfalls für hervorragend, dass es nun Integrationslotsen im Umweltbereich gibt. Baggergut aus der Ems wird nicht mehr auf Wiesen des Deichvorlandes aufgespült, so dass wertvolle Biotop erhalten bleiben, in denen seltene Vögel ihre Jungen aufziehen. Die Pläne, das Celler Schloss zu überdachen, wurden zwar aufgegeben; allerdings wurde leider versäumt, anlässlich der Sanierung des berühmten Gebäudes auch die Baugeschichte zu dokumentieren. Wir freuen uns darüber, dass der Schellenturm in Bad Pyrmont durch tatkräftiges ehrenamtliches Engagement gerettet wurde, und es ist sehr gut, wie sowohl die Stadt als auch das Landesamt für Denkmalpflege die Bürger in ihrem Engagement unterstützt hat. Und wir heben die vielfältigen Instandsetzungsarbeiten hervor, die die Klosterkammer initiiert und durchgeführt hat. Es gilt immer wieder daran zu erinnern, dass der Schritt der Elisabeth von Calenberg vor fünf Jahrhunderten beispielhaft und wegweisend war, als sie nämlich die Grundlagen für die Schaffung des Sondervermögens der Klosterkammer legte. An Elisabeth von Calenberg wird in diesem Sommer in einem großen Jubiläumsfest gedacht werden. Die Klosterkammer unterstützt diesen Niedersachsntag ganz maßgeblich: Sie ist in diesem Jahr Partner des Niedersachsntages. Dafür sind wir besonders dankbar, und lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit sagen: Ohne die Klosterkammer wäre Niedersachsen nicht das, was es heute ist – und dies gilt ebenfalls für die VGH und die Landschaften; alle diese Institutionen finanzieren nicht nur viele Projekte, sondern prägen auf diese Weise das gesamte Land.

Die Projekte, die von den genannten Organisationen gefördert werden, binden Menschen an das Land und strahlen über seine Grenzen hinaus. Aus diesen Gründen sind sie so überaus wichtig!

Abschließend möchte ich noch zwei Initiativen des Niedersächsischen Heimatbundes erwähnen, durch die deutlich wird, dass wir nach der Überreichung dieser ROTEN MAPPE die Hände nicht in den Schoß legen werden. Es geht zum einen um die unseres Erachtens nach unausweichliche Notwendigkeit verstärkter Bemühungen zur Umsetzung der Europäischen Sprachencharta. Auf dem gestrigen Fachsymposium zum Thema Niederdeutsch wurden hierzu konkrete Vorschläge erarbeitet. Diese werden wir im Rahmen einer Pressekonferenz am kommenden Mittwoch, dem 12. Mai, öffentlich bekannt geben und erläutern. Gleichzeitig werden wir das Gespräch mit der politischen Ebene suchen.

Zum anderen haben wir die Absicht der Landesregierung, das bestehende Denkmalschutzgesetz noch in diesem Jahr zu novellieren, zum Anlass genommen, Empfehlungen zu eben dieser Gesetzesnovelle zu erarbeiten. Die Arbeiten unserer Fachgruppe Denkmalpflege hierzu werden in Kürze abgeschlossen sein, so dass wir unsere Empfehlungen und auch unsere Erwartungen zur Zukunft der Denkmalschutzgesetzgebung in Niedersachsen bald Ihrer Regierung, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, übergeben können. Damit verbinden wir natürlich die Hoffnung, dass unsere Forderungen und Anregungen angenommen und umgesetzt werden.

Damit aber möchte ich schließen und Ihnen, Herr Ministerpräsident, die ROTE MAPPE 2010 überreichen. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Reaktion und die antwortenden Beiträge in der WEISSEN MAPPE.